

Empfindung, für die auch kaum Entlastungsrituale zur Verfügung stehen.» Dementsprechend trägt Ammicht-Quinn zufolge die katholische Führungsriege zu großem Teil dazu bei, dass Scham im Christentum unauflösbar mit Sexualität verkettet ist, deren Ursprungsgeschichte jene von Adam und Eva sei. Wie Ammicht-Quinn ausführt, tragen sie damit zur Last der Beschämung und der Scham gleichgeschlechtlich Liebender bei. Die Autorin plädiert daher für ein Verständnis von Scham als selbstbezoglicher Perspektive, bei der nicht andere, sondern jede\*r sich für sich selbst über das eigene Verhalten schämt. Denn nur in diesem Fall erwachse aus der Scham eine sich selbst korrigierende Haltung. Das wäre für die Debatten in der katholischen Kirche über die von ihr verursachte Ungerechtigkeit und Gewalt sicherlich mehr als hilfreich. Oder wie die Ammicht Quinn folgert: «Und vielleicht muss die Kirche, will sie nicht endgültig in den Abgrund stürzen, an dem sie steht, zum schambesetzten Raum werden. Was wäre daran schlecht? Nichts.»

### *Literatur*

- BMFSFJ (o.J.): Queersein und Glaube. Online: <https://www.regenbogenportal.de/queersein-und-glaube>, zuletzt aufgerufen am 05.09.2019.
- El Feki, Shereen (2013): Sex und die Zitadelle. Liebesleben in der sich wandelnden arabischen Welt. Berlin.
- Ghandour, Ali (2019): Liebe, Sex und Allah. Das unterdrückte erotische Erbe der Muslime. München.
- Hank, Rainer (2019): Bankrott des Christentums. Online: <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/hanks-welt/bankrott-des-christentums-kirchen-laufen-die-mitglieder-davon-16384776.html>, zuletzt aufgerufen am 13.02.2021.
- Naphy, William (2004): Born to Be Gay: A History of Homosexuality. Stroud.
- Riesebrodt, Martin (2000): Die Rückkehr der Religionen. Fundamentalismus und der «Kampf der Kulturen». München.
- Sarac, Tugay (2019): My LGBT-friendly mosque saved me from being radicalized. Online: <https://www.bbc.co.uk/bbcthree/article/cc70b8a4-f14f-4324-a81a-82fe347f9664>, zuletzt aufgerufen am 26.01.2021.
- Sarac, Tugay (2020): Muslim und schwul. Podcast Interview mit Michael Steinbrecher. Online: <https://www.ardaudiothek.de/das-wahre-leben-der-nachtauf-podcast/muslim-und-schwul-tugay-sarac/79160796>, zuletzt aufgerufen am 26.01.2021.

Smith, Yiscah (2019): After decades as an Orthodox man, I finally became the religious woman I was born to be. Online: <https://blogs.timesofisrael.com/after-decades-as-an-orthodox-man-i-finally-became-the-religious-woman-i-was-born-to-be/?fbclid=IwAR1u1fOSgA82Zmq9xpPZFPdZzz--yYBF4k98Nt-723-e6SoSGmLWjnLJS-I>, zuletzt aufgerufen am 26.01.2021.

## JÜDISCH UND/ODER HOMOSEXUELL?

### DIE MEINUNGSPLURALITÄT ZU HOMOSEXUALITÄT IN DEN JÜDISCHEN DENOMINATIONEN NORDAMERIKAS

SABINE EXNER-KRIKORIAN

*«I am an orthodox Rabbi, and I am gay. For a long while I denied, rejected, railed against this truth. The life story that I had wanted – wife, kids, and a family that modeled Torah and hesed – turned out to be an impossible fantasy. I have begun to shape a new life story.»*

*(Levado/ Greenberg 1993)*

Mit diesen Worten begann der Essay «Gayness and God» von Steven Greenberg alias Yakoov Levado in der amerikanischen, jüdischen Zeitschrift *Tikkun*. Der amerikanische Rabbiner Steven Greenberg (geb. 1956) verbarg sich hinter dem Pseudonym Yakoov Levado, denn er schrieb über ein ihm wichtiges Thema, über das er aber nicht öffentlich und unter seinem tatsächlichen Namen zu schreiben wagte. So wählte er den Namen Yakoov (Jakob) aus dem Buch Genesis (Gen 32,23-25) mit dem Zusatz *levado* (hebr. für einsam), um seine Situation widerzuspiegeln: der einsame Ringer. Der einsame Ringer, der mit der scheinbaren Widersprüchlichkeit seiner religiösen Identität als orthodoxer Rabbiner und seiner sexuellen Identität als homosexueller Mann ringt und dem bisher eine Verbindung zwischen seinem Glaubenssystem und seiner Sexualität- und zwar eine dem jüdischen Religionsgesetz folgende - fehlt. Als sich Steven Greenberg sechs Jahre später öffentlich zu seiner Homosexualität und seiner religiösen Identität als orthodoxer Rabbiner bekannte, hatte er auch gleich einen neuen Titel: die jüdische Tageszeitung *The*

*Jewish Forward* nannte ihn «the world's first openly gay Orthodox rabbi» (Greenberg 2004:12). Die orthodoxe Reaktion auf dieses Outing war eine andere und changierte zwischen ignorierendem Schweigen oder einer Ablehnung einer derartigen Existenz.

Was zeigt dieses Beispiel um Rabbiner Steven Greenberg und der Reaktionen in der jüdischen Welt, wenn es um die Frage geht, wie das Verhältnis zwischen Religion und Sexualität bzw. religiöser Identität und sexueller Identität zu verstehen ist? Lehnen Religionen, oder besonders das Judentum, grundsätzlich Homosexualität und insbesondere schwule Rabbiner ab? Kennt das Judentum Homosexualität, wie steht es dazu? Am Beispiel von Steven Greenberg und den Reaktionen auf ihn seitens orthodoxer Vertreter und seitens der jüdischen Zeitung wird deutlich, dass das Verhältnis von Sexualität, Homosexualität und Geschlechtlichkeit im Judentum diskursiv verhandelt wird und es sowohl Positionen gibt, die eine Verbindung dieser Aspekte religionsgesetzlich ausschließen und wiederum andere Positionen, die versuchen, eine religionsgesetzlich konsistente Verbindung zu entwickeln.

Um sich nun diesem Thema zu widmen und das Verhältnis von Judentum und Homosexualität zu verstehen, lege ich meinem Aufsatz eine religionswissenschaftliche Perspektive zugrunde, die mithilfe sozial- und kulturwissenschaftlicher Methoden und Theorien das vielgestaltige Phänomen von Religion(en) untersucht und so ein sozial-konstruktivistisches und diskursives Verständnis von Religion(en) vertritt. Das bedeutet, dass Religionen als von Menschen gemachte und gewordene Systeme zu verstehen sind, die in ihrem jeweiligen historischen, kulturellen und gesellschaftlichen Kontext betrachtet werden müssen. Religionen haben sich in Aushandlungs-, Abgrenzungs- und Transformationsprozessen formiert und sind inhaltlich gefüllt worden. Deshalb sind Religionen auch als Deutungs- und Symbolsysteme zu verstehen, die Erklärungsmodelle von und für Leben und Welt entwickeln und zugleich Praktiken und Handlungsanleitungen herausbilden. Mit einer religionswissenschaftlichen Perspektive werden Religion(en) also nicht als idealtypische und abgeschlossene Systeme, sondern in ihrer Wandelbarkeit, Dynamik und Prozesshaftigkeit sowie in ihrer Vielfalt, Problematisierbarkeit und Sichtbarkeit untersucht (Auffahrt/Bernhard/Mohr 1999:V-XI; Stausberg 2012a:15 und 2012b:34-47; von Stuckrad/ Kippenberg 2003:11-16).

Mit dieser Perspektive möchte ich im Folgenden die Debatten über Homosexualität und den Umgang mit weiblicher und männlicher Homosexualität in den vier amerikanischen jüdischen Strömungen, dem orthodoxen Judentum, dem Reformjudentum, dem konservativen sowie dem rekonstruktionistischen Judentum zeigen, die seit den 1970er Jahren aufgrund der zunehmenden Sichtbarkeit von Lesben und Schwulen in jüdischen Gemeinden stattgefunden haben. Zur Einbettung erfolgen zunächst ein kurzer historischer Überblick zur Entstehung und Institutionalisierung jüdischer Denominationen sowie eine kurze Reflexion über die Gestaltung des religiösen Feldes in den Vereinigten Staaten. Im Anschluss werden das Verständnis sowie das Verhältnis von Sexualität, Homosexualität und Geschlechtlichkeit in den zentralen jüdischen Quellen (*Tora*<sup>1</sup>, *Halacha*<sup>2</sup>, ausgewählten rabbinischen Autoritäten) vorgestellt. Dies bildet die Grundlage, um die Aushandlungs- und Positionierungsprozesse der vier zentralen, jüdischen Denominationen seit den 1970er Jahren bis heute in den Vereinten Nationen Amerikas zu zeigen. Das amerikanische Judentum liefert aufgrund seiner historisch und religiöspolitisch bedingten Pluralität einen aufschlussreichen Vergleichskontext, um die Debatte um Homosexualität im Judentum in Deutschland seit den 1970er Jahren zu beleuchten. Unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte und Entwicklung des Judentums in Deutschland werden im abschließenden Kapitel Positionierungen und Institutionalisierungsprozesse wie Vereinsgründungen streifzugartig vorgestellt. Hierzu ist anzumerken, dass es Einzeluntersuchungen von jüdischen Organisationen in Deutschland wie bspw. von Alexander Jungmann oder Deborah Antmann gibt. Auch Prof. Walter Homolka hat sich in seinem Buch zum jüdischen Eherecht, intensiv mit den Debatten zur gleichgeschlechtlichen Ehe im progressiven Judentum befasst (Homolka 2009). Eine umfassende

---

1 Die *Tora* ist Teil des *Tanach* (TNK), der den normativen Teil des Judentums beinhaltet. *Tanach* ist das Akronym der Anfangsbuchstaben der drei Teile, aus dem er besteht: *Tora* (Weisung), *Nevi'im* (Propheten) und *Ketuwim* (Schriften).

2 Mit Beginn des 3. Jh. u. Z. setzte der Entwicklungsprozess des jüdischen Rechts ein und wurde neu systematisiert. Der Begriff *Halacha* wurde dann als Bezeichnung für das gesamte jüdische Recht eingesetzt und umfasst sämtliche Rechtsfragen des Lebens, wie beispielsweise das Eherecht. Die Umsetzung des jüdischen Rechts basiert auf zwei Fragen: welche Prinzipien der Rechtsanwendungen finden statt und welches Verhältnis besteht zum Gesetz des Landes?